

Wenn Gäste überraschen – oder sich rar machen

Datenbank für Wildtierbeobachtungen Beim Projekt «Wilde Nachbarn» kann jedermann seine Tierbeobachtungen im Pfannenstielgebiet melden. Die Sichtungen bleiben mitunter nicht ohne Folgen.

Eben haben wir Ostern gefeiert. Doch was wird an der Goldküste künftig aus dem Fest? Der für Ostern Zuständige nämlich scheint sich aus unserer Region zurückzuziehen: der Feldhase. Diesen Schluss lässt das Projekt «Wilde Nachbarn» vermuten. Dabei handelt es sich um eine Datenbank beobachteter Wildtiere im Pfannenstielgebiet. Sie speist sich vornehmlich aus Meldungen der Bevölkerung: Von Insekten über Vögel und Reptilien bis zu Säugetieren ist hierfür alles gefragt, was etwa in Gärten, im Wald oder am Weiher gesichtet wird.

Initiiert hat die Plattform die Organisation Naturnetz Pfannenstiel vor vier Jahren. Dies, um die Zählungen von Fachleuten möglichst breit abgestützt zu ergänzen. Inzwischen lässt sich aus den Meldungen einiges über die hiesige Fauna feststellen – mitunter Überraschendes.

Die eingewanderte Gams

Zurück zum Feldhasen: Nur gerade drei Meldungen seien hierzu in den vier Jahren eingegangen, sagt Vincent Sohni vom Naturnetz. Das habe ihn überrascht, wenn auch im negativen Sinn. «Der Feldhase lebt zwar tagsüber im Verborgenen», erklärt er. Chancen, dem Tier zu begegnen, hätten aber etwa Hundehalter, die in den frühen Morgenstunden unterwegs seien. Das seien auch oft Leute mit einer Affinität zum Naturschutz. «Ich gehe darum davon aus, dass die meisten Feldhasensichtungen von der Bevölkerung tatsächlich gemeldet worden sind», sagt der Biologe.

Erklären lasse sich der Rückzug des Hasen damit, dass sein typischer Lebensraum im Bezirk schwinde: die Ackerflächen. Mit dem Säen von Buntbrachen versuche man nun, den Trend aufzuhalten. Dies umso mehr, da die neusten Hasenzählungen der Jäger aus dem Raum Zumikon ein positiveres Bild ergeben hätten, wie Sohni erklärt.

Doch da gibt es für Sohni auch die erfreulichen und unerwarteten Meldungen. Zu Letzteren ge-



Der Kleine Schillerfalter gilt im ganzen Kanton als selten. Im Küssnachter Tobel wurde er indes mehrfach gesichtet. Foto: PD/Naturnetz Pfannenstiel

hören etwa vereinzelte Gams-sichtungen am Nordhang des Pfannenstiels, die wohl das jeweils gleiche Individuum betreffen. Woher auch immer es eingewandert sei – «womöglich aus dem Oberland» –, habe es zahlreiche Strassen überqueren müssen. Offenbar seien diese keine so unüberwindbaren Barrieren für grosse Säugetiere, wie bis anhin angenommen, sagt Sohni.

Nachschauen, wo es raschelt

Nicht gerechnet habe man auch mit dem Kleinen Schillerfalter. «Sein Auftreten kommt einer Sensation gleich, gilt die Art doch im ganzen Kanton als selten», erklärt Sohni. Die Sichtung hatte Folgen: Die Umgebung des Fund-

«Das Auftreten
des Kleinen
Schillerfalters
kommt einer
Sensation gleich.»

Vincent Sohni
Fachberater
Naturnetz Pfannenstiel

ortes im Küssnachter Tobel wird nun gezielt mit Zitterpappeln ergänzt – mit der Baumart also, die den Raupen des Falters als Nahrungsquelle dient.

Ob die Bemühungen fruchten, lasse sich aber nicht so einfach sagen, hält der Experte fest. «Die Eier werden oft in der Krone abgelegt, wo sie für den Menschen kaum zu sehen sind.» Anderweitige Anstrengungen des Naturnetzes hätten indes die 20 gemeldeten Hermelinsichtungen – «das sind mehr als erwartet» – bestätigt. Namentlich sei damit der Ausbau einer vernetzten Struktur von Asthaufen, Hecken und anderen Unterschlupfmöglichkeiten gemeint. «Das Hermelin braucht zusammen-

hängende Lebensräume», erklärt Sohni.

Manchem Tierfreund gilt aktuell indes das Zuhausebleiben als Gebot der Stunde. Das aber hindert nicht am Ausschauhalten nach der Fauna. Sohni hat einige Tipps auf Lager: So lassen sich zu früher Stunde vom Fenster aus Vögel beobachten. Bestimmte Wildbienen wiederum würden sich gern in Blüten einrollen – selbst im Blumentopf auf dem Balkon. Und wer einen Garten habe, solle mal dem Rascheln unter Asthaufen oder beim Kompost nachgehen.

Andrea Baumann

www.pfannenstiel.wildenachbarn.ch